

1. Einführung
2. Vorbereitung des Pilotversuchs
3. Ausbildung der Lehrkräfte zu ZOS-Trainerinnen und -trainern
4. Durchführung der ZOS
5. Auswertung
 - 5.1. Abschlussbewertung der Lehrkräfte
 - 5.1.1. Erfolg von ZOS insgesamt
 - 5.1.2. Erfolg einzelner Methoden
 - 5.2. Abschlussbewertung der Schülerinnen und Schüler
6. Abschlussbetrachtung und Empfehlung

1. Einführung

Die Zielorientierungsseminare in der vorliegenden Form wurden 1994-96 von der Unternehmensberatung Kloff & Partner aus Konstanz entwickelt und zunächst mit arbeitssuchenden jungen Erwachsenen durchgeführt. Nach der wissenschaftlichen Auswertung der Methodik begann die Erprobungsphase an Gymnasien in Baden-Württemberg und später auch in Hamburg und Sachsen. In der Sekundarstufe I in Gesamt-, Real- und Hauptschulen wurden ZOS bis zum Pilotversuch in Berlin nicht durchgeführt; zurzeit wird in Hamburg ein Modell für die Sekundarstufe I entwickelt.

Die Zielorientierung wird mit den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in drei Schritten durch vergangenheitsorientierte und aktuelle Verfahren erarbeitet. Dabei stehen folgende Fragen im Mittelpunkt:

- Was kann ich gut?
- Was sind meine Ziele, Werte / was ist mir wichtig?
- Wie komme ich dahin, wohin ich will?

Die Seminare finden in der Regel mit 8 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Lehrkraft, statt, wobei eine Gruppengröße von 16 Personen und zwei Lehrkräften empfohlen wird. Die Gruppen sollten so zusammengesetzt sein, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander und auch die Trainer ihre Teilnehmerinnen und Teilnehmer nicht kennen.

Die als Trainer fungierenden Lehrkräfte werden vorab in einem fünftägigen Seminar mit dem ZOS-Konzept und den Methoden vertraut gemacht. Außerdem werden u.a. folgende Kenntnisse und Fähigkeiten vermittelt:

- Moderations- und Präsentationstechniken
- Gruppendynamikkenntnisse und Gruppensteuerung
- Menschenbild-Modelle im Beratungsprozess
- Spezielle ZOS-Methoden und Fragetechniken.

Die nachfolgende Evaluation basiert auf Einzelberichten der Trainerinnen und Trainer über die durchgeführten ZOS, auf den Ergebnissen eines vierstündigen Auswertungsgesprächs mit 14 Trainerinnen und Trainern am 27. April 2004 sowie auf den Fragebögen der Schülerinnen und Schüler.

2. Vorbereitung des Pilotversuchs

Die Berliner allgemein bildenden Oberschulen, die bereits mit dem Berufswahlpass arbeiten, sowie Schulen, die sich besonders für Methoden der Berufsorientierung in der Schule interessieren, wurden von P:S-W Partner:Schule-Wirtschaft schriftlich auf ZOS aufmerksam gemacht (siehe Anlage) und zur Informationsveranstaltung eingeladen.

Am 26. Februar 2003 führte P:S-W in Zusammenarbeit mit Frau Cordula Schweers von der Unternehmensberatung J. Kloff & Partner, Konstanz, diese Veranstaltung im Haus der Wirtschaft durch. Frau Schweers informierte die Teilnehmerinnen und Teilnehmer über das ZOS-Konzept und die Methoden sowie über die Geschichte von ZOS und stellte an praktischen Beispielen einzelne Schritte von ZOS vor.

Zum Schluss wurden die Termine für das ZOS-Training festgelegt, wobei mehrheitlich aus organisatorischen Gründen die Entscheidung getroffen wurde, die Trainings an zwei Wochenenden (2 x 2,5 Tage) stattfinden zu lassen.

Nach der Informationsveranstaltung hatten die Lehrkräfte ca. zwei Wochen Zeit, um sich für eine Teilnahme ihrer Schule sowie über die Entsendung von Lehrkräften zur Trainerausbildung zu entscheiden. Dabei sollten sich jeweils zwei Partnerschulen zusammenfinden, so dass aus jeder Schule jeweils acht Schüler und eine Lehrkraft an einem ZOS teilnehmen und so gemischte Gruppen entstehen konnten.

Für die Absicherung der Teilnahme wurden Zielvereinbarungen unterzeichnet (siehe Anlage).

3. Ausbildung der Lehrkräfte zu ZOS-Trainerinnen und -trainern

Die Ausbildung der Lehrkräfte zu ZOS-Trainerinnen und Trainern fand in zwei Blöcken zu je 2,5 Tagen statt, und zwar

von Donnerstag, den 18. bis Samstag, den 20. September 2003
von Donnerstag, den 23. Oktober bis Samstag, den 25. Oktober 2003.

Seminarort war das Haus der Wirtschaft in Berlin.

Trainingsprogramm:

Donnerstag, 18.09.03: Einführung in das Vorhaben
Gegenseitiges Kennen lernen
Einführung in die ZOS-Theorie
Methodeneinführung Hobbyanalyse (prakt. Übung)
Methodeneinführung Assessment Center
Methodeneinführung Erfolgserlebnisanalyse (prakt. Übung)

Freitag, 19.09.03: Gruppenentwicklung und Gruppensteuerung
Übung zum Assessment Center
Methodeneinführung Kindheitsberufswunsch-Analyse
(prakt. Übung)

- Samstag, 20.09.03: Vorbereitung des Schülerseminars:
Wie führt man Schülerinnen und Schüler in die Trainingsbausteine Hobbyanalyse, Erfolgserlebnisanalyse ein?
- Donnerstag, 23.10.03: Repetitorium vom ersten Seminarteil
Wie führt man Schülerinnen in die Kindheitsberufswunsch-Analyse und das Thema Ziele ein?
Arbeit mit Zielcollagen
- Freitag, 24.10.03: Das Lebensstilkonzept von Alfred Adler
Ziele
Arbeit mit Zielcollagen
- Samstag, 25.10.03: Einführung in die Tätigkeitsfelderfindung
Einführung in Informationsmanagement und Aktionsplan
Organisation von ZOS in Berlin

Das Training wurde von allen Teilnehmerinnen und Teilnehmern als sehr anregend und als große Herausforderung bewertet. Die Arbeit an der eigenen Person, die einen wesentlichen Teil des ersten Blocks ausmachte, wurde von den meisten Lehrkräften als spannend und erhellend erlebt. Die exemplarisch im Rollenspiel durchgeführten Einführungen der einzelnen Bausteine (Teil II des Trainings) wurden als hervorragende und effiziente Vorbereitung auf die praktische Arbeit mit den Schülerinnen und Schülern gesehen.

Auf Wunsch der Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurde am Ende des Trainings festgelegt, in welchen Paaren bzw. Gruppen die Schulen zusammenarbeiten und wann die ZOS stattfinden sollten. Dabei stellte die Tatsache, dass von zwei Schulen nur jeweils eine Lehrkraft am Training teilnehmen konnte, ein Problem dar; es wurde entschieden, dass die zwei von PSW zum Training entsandten Personen (Frau Schmidtpott, Herr Tümsmeyer) diese Teams ergänzen sollten.

Da nach Meinung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer weiterer Übungsbedarf für die Arbeit mit Zielcollagen bestand, wurde ein Treffen für den 3. Dezember 2004 an der Tesla-Oberschule vereinbart; die Teilnahme war freiwillig und unter der Bedingung möglich, dass eine selbst erstellte Zielcollage für die Analyseübung mitgebracht werden sollte. An dem Treffen nahmen fünf Lehrkräfte teil; sie bewerteten das Treffen als wichtig und notwendig, den Übungseffekt als ausgesprochen positiv.

4. Durchführung der ZOS

Die ZOS wurden wie folgt durchgeführt:

Termin	Schulen	Lehrkräfte	Ort	Teilnehmer
10.11.03 – 14.11.03 täglich 8-14 Uhr	Ernst-Schering- Oberschule (Gesamtschule) (Einzeldurchgang)	Sibylla Dittrich / Elke Göldner	Jugendheim am Nauener Platz	10 aus Klasse 9/10 (5w, 5m)
19.01.03 – 23.01.03 täglich 8-14 Uhr	Helle-Mitte- Oberschule (Hauptschule) und Tesla-Oberschule (Realschule)	Claudia Krötenheerdt/ Heiko Kammigan	Jugendhaus Königstadt, Prenzlauer Berg	5 aus Klasse 9 5 aus Klasse 10 (5w, 5m)
19.01.03 – 23.01.03	Beucke-Oberschule (Realschule) und Röntgen- Oberschule (Realschule)	Annelie Große/ Ingrid Knuth	Jugendberatungshaus Neukölln	6 aus Klasse 9 6 aus Klasse 10 (6w, 6m)
26.01.03 – 30.01.03	Helle-Mitte- Oberschule (Hauptschule) und Beucke-Oberschule (Realschule)	Catharine Prahm/ Christiane Bialas		5 aus Klasse 9 5 aus Klasse 10 (7w, 3m)
16.02.04 – 20.02.04	Theodor-Plievier- Oberschule (Hauptschule) (Einzeldurchgang)	Martina Weise / Kirsten Richter	Pädagogisches Informationszentrum PIZ , Mitte (gegen Spende)	15 aus Klassen 9 und 10 (8w, 7m)
16.02.04 – 20.02.04 täglich 8-14 Uhr	Borsig-Oberschule (Realschule) (Einzeldurchgang)	Roswitha Majchrzak/ Susanne Schmidtpott (PSW)	Jugendhaus NaunynRitze in Kreuzberg (Turnhalle)	15 aus Klasse 9 (8w, 7m)
16.02.04 – 20.02.04	Ernst-Schering- Oberschule (Gesamtschule) und Oberschule am Brunnenplatz (Hauptschule)	Sibylla Dittrich / Margarete Weber		10 aus Klasse 9 (7w, 3m)
23.02.04 – 27.02.04	Ernst-Schering- Oberschule (Gesamtschule) und Oberschule am Brunnenplatz (Hauptschule)	Elke Göldner / Hildburg Linke		10 aus Klasse 9 (4w, 6m)
19.04.04 bis 23.04.04	Helle-Mitte- Oberschule (Hauptschule) und Tesla-Oberschule (Realschule)	Claudia Krötenheerdt/ Heiko Kammigan	Jugendhaus Königstadt, Prenzlauer Berg	5 aus Klasse 9 5 aus Klasse 10 (6w, 4m)

Der für den 19. bis 23. Februar geplante Durchgang der Tesla- und der Röntgen-Oberschule mit den Trainern Detlev Bachmann (Röntgen-Oberschule) und Ulrich Tümsmeyer (PSW) musste wegen einer Erkrankung einer Lehrkraft auf einen anderen Termin verschoben werden und wurde bis zur Erstellung des vorliegenden Berichts noch nicht durchgeführt.

Die Einzeldurchgänge der Ernst-Schering-Oberschule, der Theodor-Plievier-Oberschule sowie der Borsig-Oberschule erklären sich u.a. dadurch, dass keine gemeinsamen Termine gefunden werden konnten.

Die Durchführungsorte wurden, wie empfohlen, nach Möglichkeit außerhalb des Schulgebäudes gesucht. Dabei unterstützten vor allem die Jugendämter die Lehrkräfte bei der Suche. Das Pädagogische Informationszentrum konnte kostenfrei als Durchführungsort genutzt werden.

Die Durchführung orientierte sich mit geringen Abweichungen bei allen ZOS an den methodischen Vorgaben aus dem Trainerhandbuch bzw. aus der Trainerausbildung:

1. Tag: gegenseitiges Kennen lernen, Einführung in die Methodik,
Einführung in das Thema „Fähigkeiten“, Hobbyanalyse, Erfolgserlebnisanalyse
2. Tag: Assessment Center, Erfolgserlebnisanalyse, Schulfächeranalyse
3. Tag: Einführung in das Thema „Ziele“, Zielcollagen, Kindheitsberufswunschanalyse
4. Tag: Zielcollagenanalyse, Tätigkeitsfelderfindung
5. Tag: Informationsmanagement, Aktionsplan, Seminaerauswertung

Die Aufwärm- und Kennenlernübungen sowie die Methode „Phantasiereise“ aus dem Handbuch wurden durch eigene Ideen ergänzt, so z.B. durch den Besuch des Berufsberaters (Borsig-Oberschule).

Die tägliche Arbeitszeit wurde in allen Gruppen von den vorgesehenen acht auf sechs Stunden verkürzt, da die Schülerinnen und Schüler sehr intensiv arbeiteten und ihre Konzentrationsfähigkeit dann erschöpft war.

5. Auswertung

5.1. Abschlussbewertung der Lehrkräfte

5.1.1. Erfolg von ZOS insgesamt

Die ZOS in Berlin haben laut Einschätzung aller beteiligten Lehrkräfte bzw. externen Trainer zu den gewünschten Erfolgen hinsichtlich der Aufdeckung von Fähigkeiten, Zielen und Tätigkeitsfeldern geführt. In vielen Fällen wurden Fähigkeiten und daraus resultierende Berufsmöglichkeiten deutlich, die für die an der Analyse Beteiligten sehr überraschend waren. Besonders hervorzuheben ist,

- dass alle Schülerinnen und Schüler ernsthaft, zielorientiert, motiviert und engagiert mit wachsendem Selbstvertrauen mitgearbeitet haben,
- dass die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit auch bei sehr persönlichen Themen die gesamte Dauer des ZOS über anhielt,
- dass besonders die Methodenwechsel von Tag zu Tag zur gesteigerten Aufmerksamkeit und Aktivität der Schülerinnen und Schüler beigetragen haben,
- dass sich deutliche positive Entwicklungen in der Gruppendynamik gezeigt haben und sich auch das Vertrauensverhältnis zu den Lehrkräften erheblich verbessert hat,
- dass die Schülerinnen und Schüler die auf ihre positiven persönlichen Eigenschaften und Fähigkeiten gerichtete Aufmerksamkeit sehr genossen haben.

In wie weit das ZOS tatsächlich richtungweisende Weichen für die zukünftige Berufswahl und die berufliche Zufriedenheit der Jugendlichen gestellt hat, lässt sich zwar nur durch eine Langzeitstudie ermitteln. Festzuhalten ist jedoch, dass alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer wichtige Impulse erhalten haben, in welche Richtung ihre Berufsentscheidung weisen könnte und mit welchen Mitteln sie ihre Ziele effizient verfolgen können. So wurden in fast allen ZOS am Ende Aktionspläne erarbeitet, die in den dem ZOS folgenden Monaten „abgearbeitet“ werden sollen und als Ziel das Finden eines Ausbildungsplatzes in einem Beruf der eigenen Wahl hat. In den Fällen, in denen der Aktionsplan aus Zeitmangel nicht während des ZOS erstellt werden konnte, wurde dieser im regulären Unterricht erarbeitet.

Die Durchmischung der Jugendlichen aus jeweils zwei Schulen erwies sich von Vorteil, da so festgefahrene Rollenmuster der Schülerinnen und Schüler zumindest ansatzweise aufgebrochen werden konnten. Außerdem ermöglichte die Distanz der einen, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern jeweils unbekannte Lehrkraft den Schülerinnen und Schülern, neue Perspektiven auf die eigene Person zu gewinnen. Dies wurde auch dadurch unterstützt, dass die Gruppen nicht in den Schulräumen arbeiteten, sondern sich in den Jugendlichen zumeist fremden Räumen trafen.

Die Zusammenarbeit der Trainerinnen und Trainer untereinander war kooperativ, engagiert und durch Freude an der Arbeit geprägt: „Ohne jede Phase der Semindurchführung im

Wortlaut geplant zu haben, konnten wir uns jederzeit auf einander einstellen, uns gegenseitig ergänzen und die „Bälle zuwerfen.“ (I. Knuth, A. Große)¹

Obwohl die Empfehlung lautete, dass sich die Teilnehmerinnen und Teilnehmer untereinander vorher nicht kennen sollten, war der Verlauf in Gruppen, die aus einer Schulklasse kamen, dennoch ebenfalls sehr erfolgreich. Die Schülerinnen und Schüler stellten fest, dass sie doch sehr wenig voneinander wussten und täglich neue Seiten an ihren Mitschülerinnen und Mitschülern entdecken konnten, was sie sehr überraschte und motivierte. Ein unbedingtes, nicht änderbares Festhalten an extrem störendem Rollenverhalten konnte nicht festgestellt werden.

Zur Ausstattung wurde kritisch angemerkt, dass ZOS sehr materialintensiv und damit kostspielig ist. Buntes Papier, Eddings, Klebstoff, Scheren, etc. müssen ausreichend zur Verfügung stehen und separat angeschafft werden, da nicht im Schulgebäude gearbeitet wird. Außerdem sollte möglich sein, dass alle Arbeitsergebnisse an Wänden oder Stellwänden Platz finden und sie dort auch während der gesamten Woche hängen bleiben können; der abendliche Ab- und morgendliche Aufbau kostet sehr viel Zeit und Mühe.

Bzgl. der Räumlichkeiten müssen, wenn ein sehr großer Raum zur Verfügung steht, nicht unbedingt weitere Räume für die Gruppenarbeiten zur Verfügung stehen. Im Fall der Theodor-Plievier-Oberschule wurde, weil der Veranstaltungsraum sehr klein war, der Flur mit genutzt, was sich als überraschend angenehme Lösung herausstellte.

5.1.2. Erfolg einzelner Methoden

Bei der Einführung neuer Methoden hat sich bewährt, dass entweder ein bis zwei Lehrerbeispiele vorgeführt oder ein bis zwei Durchgänge mit Schülerinnen und Schülern vor dem Plenum durchgeführt wurden, bevor die Arbeit in Kleingruppen mit jeweils vier Jugendlichen fortgesetzt wurde.

Rechtschreibfehler wurden nur dann korrigiert, wenn die Schülerinnen und Schüler nachfragten bzw. wenn einzelne Begriffe auf Karten an die Wand gehängt wurden.

Zum Thema „Fähigkeiten“ wurden in der Regel Plakate mit Listen von Fähigkeiten ausgehängt oder Arbeitsblätter verteilt, um auf diese Weise das Bewusstsein für die eigenen Fähigkeiten zu schärfen und das Benennen zu vereinfachen.

Zwischen den einzelnen Bausteinen wurden mit gutem Erfolg Auflockerungsübungen sowie „Energizer“ eingesetzt. Außerdem hat es sich bewährt, den Tag jeweils mit einer neuen Methode zu beginnen.²

¹ aus dem Bericht über das ZOS an der Beucke- und der Röntgen-Oberschule

² Übungen können über P:S-W bei den ZOS-Trainerinnen und Trainern erfragt werden, sofern sie nicht im Anhang beigefügt sind.

Als Kennenlernspiel wurde von den meisten Gruppen das Partnerinterview gewählt, das den Teilnehmerinnen und Teilnehmern dann besonders viel Spaß machte, wenn die Paare sich gegenseitig nicht kannten. Bei Gruppen, die aus einer Klasse kamen, wurde das Kennenlernspiel z.B. durch das Rückenschreibspiel ersetzt, was den Jugendlichen sehr großen Spaß machte.

Die Hobbyanalyse war in allen Fällen erfolgreich. Es zeigte sich jedoch sehr deutlich, dass nur wenige der Schülerinnen und Schüler tatsächlich intensiv Hobbys betreiben; viele gaben auch eher weniger ergiebige Hobbys an wie Shoppen, Lesen oder Freunde treffen. Je intensiver das Hobby betrieben wurde und je „exotischer“ es war, desto deutlicher konnten Fähigkeiten abgeleitet werden. Außerdem sind echte Praxiserfahrungen hier von großer Wichtigkeit. Insgesamt waren alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer positiv überrascht, wie viele Fähigkeiten sich aus dem eigenen, vielleicht als minderwertig oder uninteressant bewerteten Hobby ablesen ließen. Obwohl die Fragemethodik zunächst als schwierig erlebt wurde, konnten sich nach mehreren Durchgängen die meisten Schülerinnen und Schüler sehr gut darauf einstellen und befolgten die Frageregeln.

Die Erfolgserlebnisanalyse wurde nur von wenigen Gruppen durchgeführt. Da die Methodik der der Hobbyanalyse ähnlich ist, war sie den Schülerinnen und Schülern also bereits vertraut. Dennoch fielen die Ergebnisse hier nicht so eindrucksvoll aus: Erstens begannen sich die Jugendlichen zu langweilen, und zweitens fiel es ihnen z.T. sehr schwer, Erfolgserlebnisse zu identifizieren. Es konnten hauptsächlich Erfolge aus der Schule benannt werden (Zensur verbessert, Klassenarbeit gut geschrieben) oder aus dem Sport (Tor geschossen, Wettbewerb gewonnen). Um die methodische Vielfalt zu erhöhen kann die Erfolgserlebnisanalyse auch verkürzt und in Partnerarbeit durchgeführt werden.

Die Schulfächeranalyse wurde nur von einer Schule durchgeführt, hat sich dort aber als ausgezeichnete Alternative zur Erfolgserlebnisanalyse bewährt. Auch eine Praktikumsanalyse wäre als Ersatz für die Erfolgserlebnisanalyse denkbar, wenn das Praktikum für die Betroffenen erfolgreich war.

Die Assessment-Übungen waren für viele Schülerinnen und Schüler eine wichtige, interessante und auch spaßige Erfahrung. Nur in Ausnahmefällen haben die Schülerinnen und Schüler mit Geringschätzung oder Abwehr auf die Methode reagiert. Sowohl die Beobachter als auch die Beobachteten waren in beiden Durchgängen mit sehr viel Ernsthaftigkeit, Konzentration und Neugier bei der Sache, und die Beobachtungsergebnisse waren vielfältig und aufschlussreich. In einem Fall kam es zu einer temperamentvollen Auseinandersetzung zwischen Beobachter und Beobachteten; dies war für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ein guter Anlass, über Selbst- und Fremdwahrnehmung zu diskutieren. Die Aufgabenstellungen mit praktischem Charakter waren bei den Schülerinnen und Schülern beliebter:

- Gründung eines Internet-Cafes
- Organisation des Caterings für Ganztagschule
- Vorbereitung einer Klassenfahrt
- Brückenbau
- Turmbau
- „Fliegendes Ei“
- Verteilen eines Lottogewinns (mit Vorgaben)
- Auswahl von 8 Gegenständen aus einer Liste, die man bei einem Schiffsuntergang mitnehmen würde
- Planung des Abschlussfestes nach der 10. Klasse

Die Zielcollagen erbrachten z.T. überraschende Ergebnisse. Nachdem einige Schülerinnen und Schüler diese Übung zunächst skeptisch angegangen waren („Kindergarten“), hatten Sie jedoch sehr bald Vergnügen an der Arbeit gefunden. Die Auswahl der Bilder fiel einigen männlichen Teilnehmern allerdings schwer. Sie meinten, es seien keine Zeitschriften ihres Geschmacks dabei (z.B. Fußball-, Auto, Fitnesszeitschriften); die Ursachen für die Schwierigkeiten sind jedoch wohl eher in einer gewissen Scheu zu suchen, über die Auswahl der Bilder Persönliches über sich zu verraten.

Insgesamt dauerte die Analyse der Zielcollagen sehr viel länger als geplant, war von großer Ernsthaftigkeit gekennzeichnet und erbrachte z.T. überraschende Erkenntnisse. In den meisten Fällen wurden zwar mehr persönliche Lebensziele als Berufsziele deutlich, dennoch beurteilen die meisten Lehrkräfte diese Methode als sehr erfolgreich. Die non-verbale Möglichkeit, sich mitzuteilen, erwies sich als sehr geeignet, um auch die Schülerinnen und Schüler zu Aussagen über sich zu motivieren, die sich in den vorangegangenen Analyseverfahren sprachlich überfordert gefühlt hatten. Außerdem waren die Menge und die Qualität der Erkenntnisse, die von den Mitschülerinnen und Mitschülern jeweils aus den Bildern gelesen wurden, sehr beeindruckend sowohl für die Lehrkräfte als auch für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer.

Die Bausteine „Tätigkeitsfelderfindung“ und „Informationsmanagement“ konnten in den meisten Gruppen nicht in der eigentlich notwendigen Tiefe bearbeitet werden, da die vorangegangenen Sequenzen mehr Zeit verbraucht hatten als vorgesehen. Die Tatsache, dass zumeist keine Internetanschlüsse für Recherchen zur Verfügung standen, und dass die Verwendung von „Beruf Aktuell“ und anderen Materialien für viele Schüler ein Novum darstellte, erschwerte die Arbeit zusätzlich; in einigen Fällen waren die Erfahrungen mit „Beruf Aktuell“ der Agentur für Arbeit ausgesprochen positiv.

Am Ende dieser Phase waren die meisten Schülerinnen und Schüler mit den Ergebnissen zufrieden oder sogar positiv überrascht. Der Besuch des Berufsberaters z.B. in der Borsig-Oberschule konnte für diesen Teil jedoch nur sehr wenig beitragen, da dieser an dem Tag höchstens einen allgemeinen Überblick über verschiedene „Mainstream-Berufe“ geben, nicht aber individuell beraten konnte. Auffällig war hier allerdings, dass in der simulierten Beratungssituation die Teilnehmerin plötzlich ganz andere Berufsvorstellungen nannte, als sie in den Tagen davor entwickelt worden waren. Eine mögliche Ursache dafür könnte darin liegen, dass die Beratungssituation möglicherweise zu stark als Prüfungssituation wahrgenommen wurde.

Für Rollenspiele zum Telefonieren oder zum Bewerbungsgespräch sowie die Aufstellung detaillierter Aktionspläne blieb nicht immer ausreichend Zeit. Die Aktionspläne wurden in individuellen Gesprächen in den Wochen nach dem ZOS weiter besprochen, nicht aber im Schulunterricht thematisiert.

Bis dato fanden an zwei Schulen Nachtreffen statt. Es zeigte sich, dass die Schülerinnen und Schüler kaum Aufgaben zu den vorgesehenen Terminen erledigt hatten, und dass einige sich kaum an ihre Pläne erinnern konnten. Hier empfiehlt sich zur Verbesserung der Nachhaltigkeit z.B. eine stärkere Anbindung der ZOS an den Berufswahlpass, da hier die wesentlichen Ergebnisse und daraus entstehende Aufgaben besser und deutlicher verankert werden können.

Die Materialien aus dem Schülerhandbuch wurden von den meisten Trainerinnen und Trainern als Anregung genutzt und auf die eigenen Schülergruppen zugeschnitten bzw. neu gestaltet. Zum Teil mussten auch Texte vereinfacht und Arbeitsaufträge kleinschrittiger formuliert werden, da sie im Original auf Gymnasialschülerinnen und –schüler abgestimmt und daher für Real- und Hauptschülerinnen und –schüler nur bedingt verwendbar sind.³

5.2. Abschlussbewertung der Schülerinnen und Schüler

Um die Bewertung durch die Schülerinnen und Schüler systematisch zu erfassen wurden am Ende der ZOS Fragebögen⁴ verteilt, die jedoch nicht von P:S-W oder den ZOS-Trainerinnen und Trainern entworfen worden waren, sondern extern eingereicht wurden. Bei der Beantwortung zeigte sich, dass einige Schülerinnen und Schüler besonders bei doppelten Verneinungen Mühe hatten, die Fragen zu verstehen. Eine Bearbeitung ist daher notwendig. Die Form der schriftlichen Befragung hat sich insgesamt recht gut bewährt. Wichtiger war den Schülerinnen und Schülern jedoch die jeweils am Ende der Tage stattfindende Evaluation in Form eines „Blitzlichts“ bzw. die Abschlussbesprechung am letzten Seminartag. Auch die schriftliche Fixierung der Arbeitsergebnisse in Form von Fähigkeitenlisten, Aktionsplänen etc. war den Schülerinnen und Schülern sehr wichtig, da sie diese Unterlagen z.B. Freunden oder Eltern zeigen oder bei ihren Unterlagen abheften konnten.

Allgemein wurden die ZOS positiv beurteilt. Die Schülerinnen und Schüler fühlten sich wohl, empfanden die Stimmung in den Gruppen als sehr gut bis gut und waren überzeugt, dass sie in dieser Veranstaltung besser als in der Schule zeigen konnten, was sie können, und auch meist genug Zeit für die einzelnen Übungen hatten. Große Einigkeit bestand darin, dass die Schule häufiger ähnlich vielseitige und interessante Angebote machen sollte bzw. dass sie gern noch einmal an einem ZOS teilnehmen würden. Der größte Gewinn für fast alle Schülerinnen und Schüler ist, dass sie bisher unbekannte Fähigkeiten an sich erkennen konnten.

³ Zusätzliche Arbeitsmaterialien können bei den Lehrkräften bzw. bei P:S-W nachgefragt werden, so weit sie nicht im Anhang enthalten sind.

⁴ siehe Anhang

Zu der Wirksamkeit von ZOS hinsichtlich der beruflichen Orientierung befragt, meinten fast alle Schülerinnen und Schüler, dass sie gute Hinweise für ihre berufliche Zukunft erhalten hätten. Allerdings sind manche Teilnehmerinnen und Teilnehmer nun auch verunsichert, da sie mit recht festen beruflichen Vorstellungen in das Seminar gegangen waren und nun sehr viele neue Erkenntnisse gewonnen haben, die in andere Richtungen weisen. Mehrheitlich wissen sie jetzt allerdings besser, was sie können und wollen und fühlen sich etwas sicherer, was ihre Zukunft betrifft.

Die wenigen negativen Bewertungen betrafen vornehmlich die methodischen Wiederholungen bei der Hobby-, Erfolgserlebnis- und Kindheitsberufswunschanalyse und in einigen Fällen die Notwendigkeit, die Gruppenräume jeden Tag auszuräumen und alles am nächsten Tag wieder anhängen zu müssen.

Die Rückmeldungen, die von den ZOS-Teilnehmerinnen und Teilnehmern an ihre Mitschülerinnen und Mitschüler gegeben wurden, waren durchweg ausgesprochen positiv.

6. Abschlussbetrachtung und Empfehlungen

Sowohl die Lehrkräfte als auch die Schülerinnen und Schüler waren übereinstimmend der Ansicht, dass die ZOS einen ausgesprochen sinnvollen Baustein für die Berufsorientierung an Schulen darstellen. Folgende Voraussetzungen sollten allerdings gegeben sein: Die Schülerinnen und Schüler sollten im Fachunterricht Wortschatzübungen zu den Themenbereichen „Fähigkeiten“, „Eigenschaften“ und „Ziele“ gemacht haben, um das für die Übungen notwendige Vokabular zu beherrschen.

Das Thema „Hobby“ und „Freizeit“ sollte im Fachunterricht thematisiert worden sein, um vorab bereits ein gewisses Bewusstsein für diese Themenbereiche zu schaffen.

Der Umgang mit dem Internet, „Beruf Aktuell“ sowie anderen Materialien der Berufskunde sollte vorab geübt werden.

Je intensiver Schülerinnen und Schüler Hobbys betreiben bzw. über Tätigkeitserfahrungen verfügen, desto mehr Fähigkeiten können herausgefunden werden. Unter Umständen sollten auch positive Praktikumserfahrungen nach der gleichen Methode wie das Hobby oder das Erfolgserlebnis analysiert werden.

Dem Zeitmanagement während der Durchführung muss verstärkt Aufmerksamkeit geschenkt werden. Da die Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I und insbesondere der Haupt- und Realschulen in der Regel bzgl. Ihres Abstraktions-, Strukturierungs- und Ausdrucksvermögens nicht mit Gymnasialschülern zu vergleichen sind, muss man mehr Zeit und intensivere Anleitung einkalkulieren, um zu nutzbaren Ergebnissen zu kommen. Andererseits können sich die Schülerinnen und Schüler aber nicht sehr lange konzentrieren; die Theodor-Plievier-Oberschule wird daher das nächste ZOS an sechs aufeinander folgenden Tagen veranstalten statt an fünf.

Einzelne Empfehlungen waren darüber hinaus:

Es sollten nicht mehr als 12 Schülerinnen und Schüler pro Gruppe teilnehmen.

Es sollten jeweils ein bis zwei Demonstrationsdurchgänge einer Methode vor dem Plenum durchgeführt werden, bevor man die Teilnehmerinnen und Teilnehmer in Kleingruppen arbeiten lässt.

Die Erfolgserlebnisanalyse sollte durch die Schulfächeranalyse oder durch eine Praktikumsanalyse ersetzt werden.

Externe Fachleute (z.B. Berufsberaterinnen und –berater) sollten detailliert über die ZOS-Methode informiert werden, bevor sie an den Veranstaltungen teilnehmen.

Nachtreffen sollten fest und verbindlich eingeplant werden.

Die Räume müssen genug Platz bieten, um alle Collagen etc. aufhängen zu können, und sollten die ganze Zeit des Seminars über zur Verfügung stehen, um unnötiges Hin- und Herräumen zu vermeiden.

Die Auswertung der ZOS sollte weiterhin in Form von schriftlichen Berichten der Trainerinnen und Trainer sowie Auswertungsgesprächen stattfinden. Die Berichte sollten beim ersten Seminar sehr ausführlich sein, bei späteren Seminaren nur die Besonderheiten der Durchführung enthalten und an alle ZOS-Trainerinnen und Trainer gesendet werden. Ein Auswertungsgespräch sollte im Anschluss an das erste Seminar stattfinden, danach sollten sich die Trainerinnen und Trainer einmal pro Schuljahr zum Erfahrungs- und Materialaustausch treffen.

Alle Trainerinnen und Trainer sprachen sich dafür aus, dass pro Schule eine dritte Trainerin bzw. ein dritter Trainer ausgebildet werden sollte, um Ausfälle durch Erkrankungen besser auffangen zu können. Dies ist auch deshalb wichtig, weil die Organisation von ZOS mit Schülerinnen und Schülern zweier Schulen nur unter großem Aufwand und mit erheblichem zeitlichem Vorlauf möglich ist. Das Training der Lehrkräfte sollte nach Möglichkeit an zwei Wochenenden mit nicht mehr als 2-3 Wochen Abstand durchgeführt werden. Außerdem sollte dem Baustein „Tätigkeitsfelderfindung“ mehr Raum gegeben werden und dafür die Einführung in Alfred Adler und sein Lebensstilkonzept stark gekürzt werden.